

241.
Giebfeld.

Das Giebfeld liege bündig mit der unteren Abplattung der Epistyl-Vorderfläche, was wohl nur bei schmucklosen Tympana statt gehabt haben dürfte, während es bei den figurengefmückten eben so zurückgerückt war, wie an den griechischen Werken¹³³⁾.

Die Höhe des Giebels will *Vitruv* gleich dem neunten Theile der Gefimsleifte, gemessen von einem Ende zum anderen, die Eck-Akroterien so hoch als das Giebfeld in der Mitte und die Firft-Akroterien $\frac{1}{8}$ höher als diese. Der Giebel geräth in folcher Weise etwas flach und entspricht mehr den griechischen Ausführungen, als den römischen, während die Akroterien, in diesem Falle wohl aus Figuren bestehend, etwas groß ausfallen würden.

Zahnschnitte sollen nach *Vitruv* am Giebelgesimse unterbleiben; »denn dieses haben die Alten nicht gebilligt.« Dessen ungeachtet wendete sie der Syrer *Andronikos* (100 v. Chr.) an den Giebeln des Thurmes der Winde in Athen an, und auch am Giebel der *Fortuna Virilis* sind sie vorhanden; auch in Aphrodisias und in Patara sind sie zu finden. An einem Grabmal am letztgenannten Orte stehen sie winkerecht zur Giebfelchräge, sonst stets absolut lothrecht.

Will man mit *Vitruv* die Zahnschnitte als steingewordene Dachlatten ansehen, so sind sie über den *Mutuli* anzubringen; »denn Niemand stellte an griechischen Bauwerken die Latten unter die Sparren« — und am Consolen-Gesimse im Inneren des Thurmes der Winde¹³⁴⁾ sind thatsächlich die Zahnschnitte über den Consolen ausgeführt!

10. Kapitel.

Korinthische und Composita-Ordnung.

a) Korinthische Ordnung.

242.
Korinthische
Ordnung.

Im ganzen römischen Bauwesen, speciell im Tempelbau ist die korinthische Ordnung die weitaus vorherrschende gewesen. Rom besitzt in der Vorhalle des Pantheon noch das schönste Beispiel, noch schön trotz theilweiser Zerstörung und »bombastischer« Restaurirung der drei Säulen der Ostseite durch *Bernini*; ferner gute Leistungen in den Resten des *Mars Ultor*- und des *Vespasian*-Tempels. Für Rom sind auch noch der *Castor*-Tempel, der des *Antonin* und der *Faustina*, so wie der Neptun-Tempel (*Dogana di terra*), letzterer der geringere unter diesen, anzuführen. Außerhalb Roms sind der Minerva-Tempel in Assisi mit feinen einfachen und ziemlich reinen Formen, zwei Säulen des Dioskuren-Tempels in Cori, der Hercules-Tempel in Brescia, der sog. Vesta-Tempel in Tivoli, die *Maison carrée* in Nîmes und die große Menge der syrischen Prachtbauten als zum Theile wohl erhaltene Beispiele zu nennen.

243.
Säule.

»Die korinthischen Säulen« haben außer den Kapitellen alle Maßverhältnisse so, wie die jonischen; nur die Höhe des Kapitells macht sie verhältnißmäßig erhabener und schlanker« (*Vitruv*, Lib. IV, 1); sie bestehen gleichfalls aus Basis, Schaft und Kapitell.

¹³³⁾ Vergl. ebendaf., S. 103.

¹³⁴⁾ Vergl. ebendaf., Illustration auf S. 205.

Bacchus-Theaters und des Thurmes der Winde in Athen¹³⁸⁾, so wie die vollendeten, aus 2 Reihen Akanthus und Helices bestehenden Formen — nur Alles weniger fein oder durch Zuthaten an Gliederungen bereichert, wie das übrigens schöne Kelch-Kapitell von Kanawât (Fig. 226) dies zeigt. Ein 43 cm hohes, aus gelblichem Sandstein bestehendes Bruchstück im Museum zu Trier ist in der Form beinahe identisch mit dem genannten fyrischen. Auch die Kapitelle des Tempels in Patara zeigen Verwandtes.

Für den Aufbau und die Anordnung des Kapitells mit Akanthus und Helices gibt Vitruv (Lib. IV, 1) die »zusammenstim-menden Maßverhältnisse«, welche in Fig. 227 veranschaulicht sind. Vergleichen wir die Ausführungen mit diesem Schema, so trifft Einzelnes wohl zu; aber die Höhe ist zu gering bemessen.

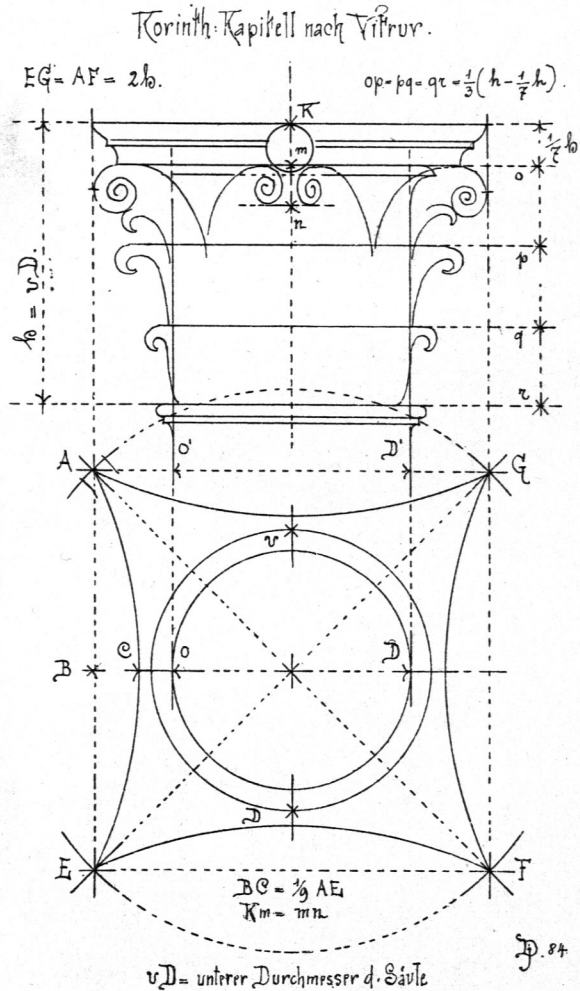
Liest man, wie Reber vorschlägt, im Vitruvianischen Texte »fine abaco« statt »cum abaco«, dann stimmt das Recept nahezu mit beinahe allen in Rom erhaltenen Beispielen überein.

Was für die Säulen angeführt wurde, gilt auch für die Gliederung der Pilaster, Pfeiler und Anten.

Die Basis ist die gleiche; der Schaft ist sowohl glatt, als cannelirt oder von Kleingliederungen eingerahmt und die tiefer liegende Fläche mit aufsteigendem und Ranken-Ornament plastisch reich verziert — eine Decorationsweise, von der die Baumeister der überreichen Bauwerke der Spätzeit und besonders wieder die fyrischen ausgiebigsten Gebrauch machten. (Vergl. Triumphbogen in Orange, Bauten in Ba'albek und Palmyra etc.)

Eine Eigenthümlichkeit zeigen die Pilaster der Vorhalle des Pantheon, bei denen die scharfe Kante an der Ecke einem Rundstäbchen mit besonderer Bildung der Endigung Platz machte (Fig. 226). Das Rund-Kapitell der Säule wurde, gleich wie bei der jonischen Ordnung, in allen feinen Bestandtheilen in das Flache übersetzt und keine besondere Kapitell-Bildung für den Pilaster, den Pfeiler oder die Ante angenommen.

Fig. 227.



247.
Pilaster
und
Anten.

¹³⁸⁾ Vergl. Theil II, Bd. 1 dieses »Handbuches«, S. 198.

Fig. 228.



Kapitell und Gebälke aus den Thermen des Agrippa in Rom, spec. aus dem an das Pantheon anstossenden grossen Saale.

»Die übrigen Glieder, welche über den Säulen angebracht werden, setzt man entweder aus den dorischen Maßverhältnissen oder aus der jonischen Bauweise auf die korinthischen Säulen,« sagt *Vitruv* (IV, 1). Die korinthische Ordnung hat nach ihm keine besonderen Satzungen für die Gesimse; man könnte deshalb entweder vom Triglyphon, mit Kragsteinen am Kranzgesimse und Tropfen am Gebälke, Gebrauch machen oder mit Reliefs geschmückte Frieße und Zahnschnitte im Gesimse wählen. Von beiden finden wir die Anwendung. Im Uebrigen ist die Combination des Triglyphon mit jonischen Säulen (*Casa del Fauno* und Apollo-Tempel in Pompeji¹³⁹) nichts Aufsergewöhnliches. Korinthische Säulen mit Triglyphen sind an einigen Grab-Aediculae¹⁴⁰) in Athen erhalten, ferner am *Augustus*-Bogen in Aosta; sie waren auch am kleinsten, jetzt zerstörten, compositen Tempel in Paestum, bei dem sich über den Triglyphen noch Zahnschnitte befinden, vorhanden.

248.
Gebälke.

Schöne Beispiele verzierter Frieße mit Zahnschnitt-Gesimsen geben der Tempel des *Antonin* und der *Faustina* und die Thermen des *Agrippa* in Rom ab, bei denen namentlich einmal der Greifenfries, dann der Delphinenfries als reizende Arbeiten hervorzuhoben sind (Fig. 228).

Der Architrav ist in der Regel dreifach abgeplattet; die Abplattungen sind durch Rundstäbchen oder Plättchen und Karniese von einander getrennt und oben mit einem Karniesglied zwischen Plättchen und Rundstab bekrönt. Gliederungen und Flächen sind entweder glatt gelassen oder mit Ornamenten decorirt, wie dies die Beispiele in Fig. 229, dem Pantheon und dem Dioskuren-Tempel in Rom entnommen, zeigen. Die Abplattungen sind meist nach rückwärts geneigt. Am Tempel in Atil ist — keine Regel ohne Ausnahme — nur eine mit einem großen Mäander-Schema verzierte Abplattung vorhanden (Fig. 221).

249.
Architrav.

Die Dicke des Architravs entspricht dem oberen Säulendurchmesser, während seine Höhe 1,4 bis 1,5 untere Halbmesser (42 bis 45 *Partes*) beträgt. Die Soffite ist entweder mit einfachen, eingesenkten Profilen rahmenartig oder mit einer Mittelfugen-Decoration versehen oder mit reich ornirten Gliederungen und mit reliefirten Ranken-Ornamenten bedeckt (Fig. 230).

Der Fries ist entweder gleich hoch, wenig niedriger oder wenig höher (39 bis 45 *Partes*) als der Architrav, gerade (Pantheon) oder convex (Neptun-Tempel [*Dogana di terra*]), nach den griechischen Vorbildern, glatt oder, wie gezeigt, mit Bildwerk (Fruchtgehänge in Tivoli, Ba'albek und Suleim) geschmückt.

250.
Fries.

In nicht gerade schöner oder zu rechtfertigender Weise sind Architrav und Fries an der vorderen Giebelseite der Tempel oft in eine glatte Fläche zusammengezogen und zur Inschrifttafel mit ringsherum geführter Rahmengliederung gemacht (Fig. 229).

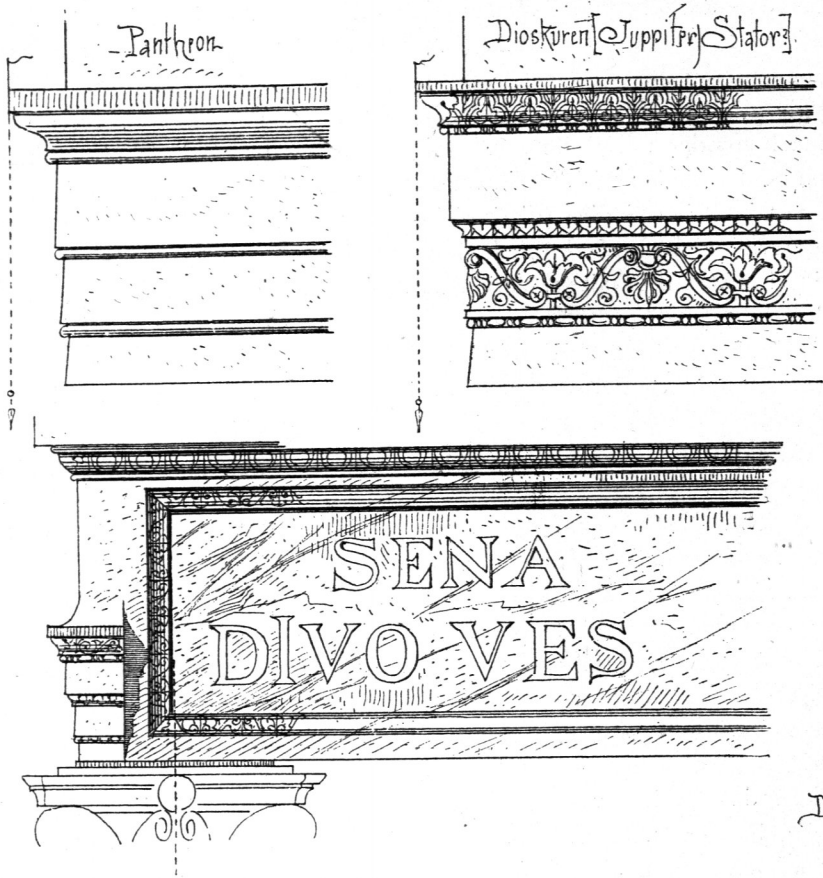
Das Gesims als Zahnschnitt- oder Consolen-Gesims gebildet, misst in der Höhe $1\frac{2}{3}$ bis $2\frac{1}{3}$ untere Halbmesser (51 bis 69 *Partes*) und ist nach der *Vitruvianischen* Regel so weit ausgeladen, als seine Höhe beträgt. Die Consolen sind als Balkenköpfe (Palmyra) gegliedert oder zeigen die Form schön geschwungener Voluten-Consolen, deren Untersicht mit Akanthus-Laub bedeckt ist, oder es sind auch die im Thurm der Winde zu Athen vorkommenden, verkümmerten Consolen nachgebildet (Orange in Fig. 231 c, Ba'albek). An anderen Orten treten dafür die ganz glatten, karniesförmigen Consolen auf (Fig. 231).

251.
Gesims.

139) Siehe: OVERBECK a. a. O., S. 351.

140) Vergl. den vorhergehenden Band dieses »Handbuches«, Illustration auf S. 245.

Fig. 229.



Die Vorderfläche der Hängeplatte ist glatt oder mit in Relief gearbeiteten Mäander-Schematen (Suleim, Ba'albek) oder Pfeifen, mit stark ausgehöhltem, lothrecht stehendem Wasserlaub (Tempel des *Antonin* und der *Faustina*) reich verziert, die Platte selbst durch zwischen den Consolen befindliche Caffetten erleichtert und bereichert, in denen hängende Rosetten den Schmuck vollenden.

Fig. 230.

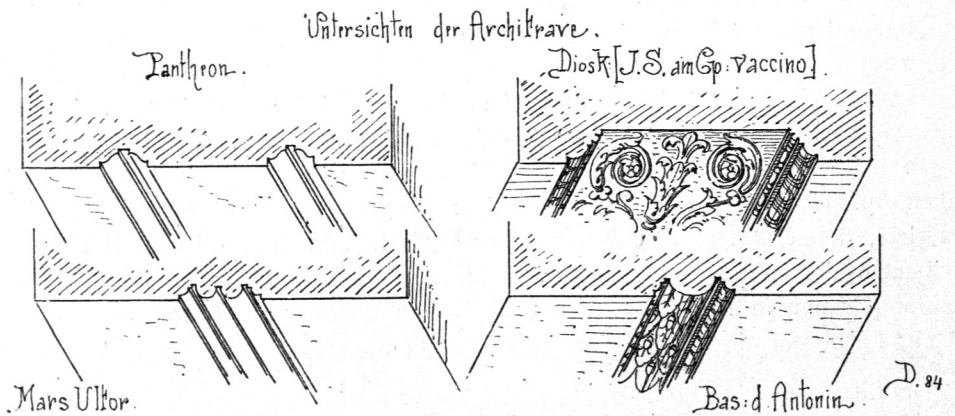
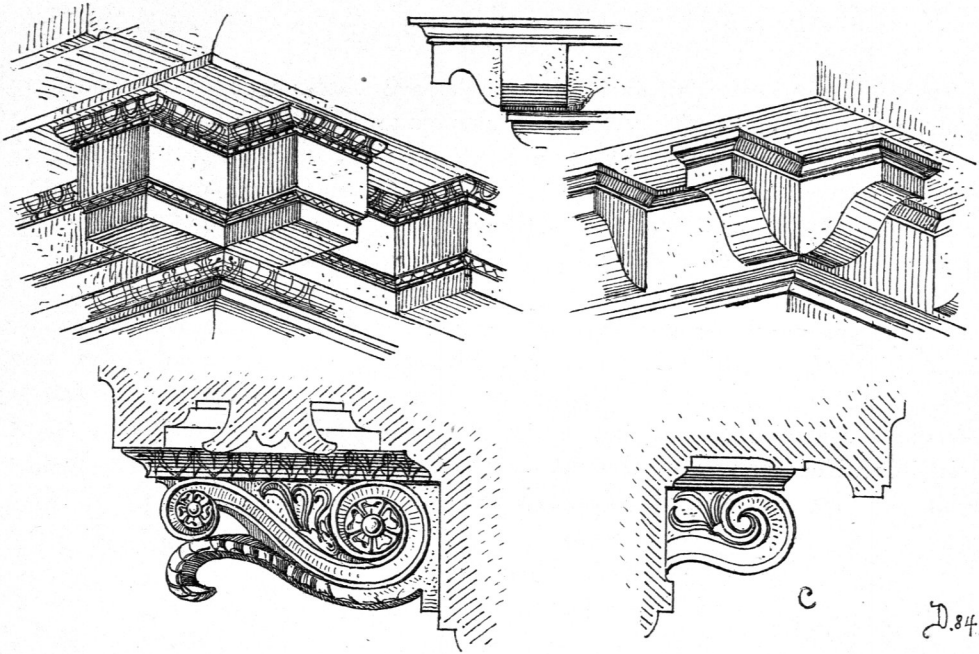


Fig. 231.



Die Rinneleiste, glatt oder mit aufstrebendem Wasserlaub oder Akanthus-Blättern zwischen Löwenköpfen geschmückt oder mit Rankengeschlingen auf der Vorderfläche bedeckt, ist karniesförmig gestaltet, mit einem breiten lothrechten Plättchen endigend.

Die Giebelgesimse wiederholen die Formen und Anordnungen der horizontalen Traufgesimse, deren Consolen auch den Giebel entlang geführt werden; letztere stehen dann entweder winkelrecht zur Giebelschräge (Orange), und nur die an der Giebelspitze befindliche Console ist lothrecht, oder sie stehen in den meisten Fällen absolut lothrecht und haben dann statt eines rechteckigen einen rhombischen Ansatz. Gerade das sonst schönste Monument dieses Stiles — das Pantheon — hat diese Inconvenienz aufzuweisen.

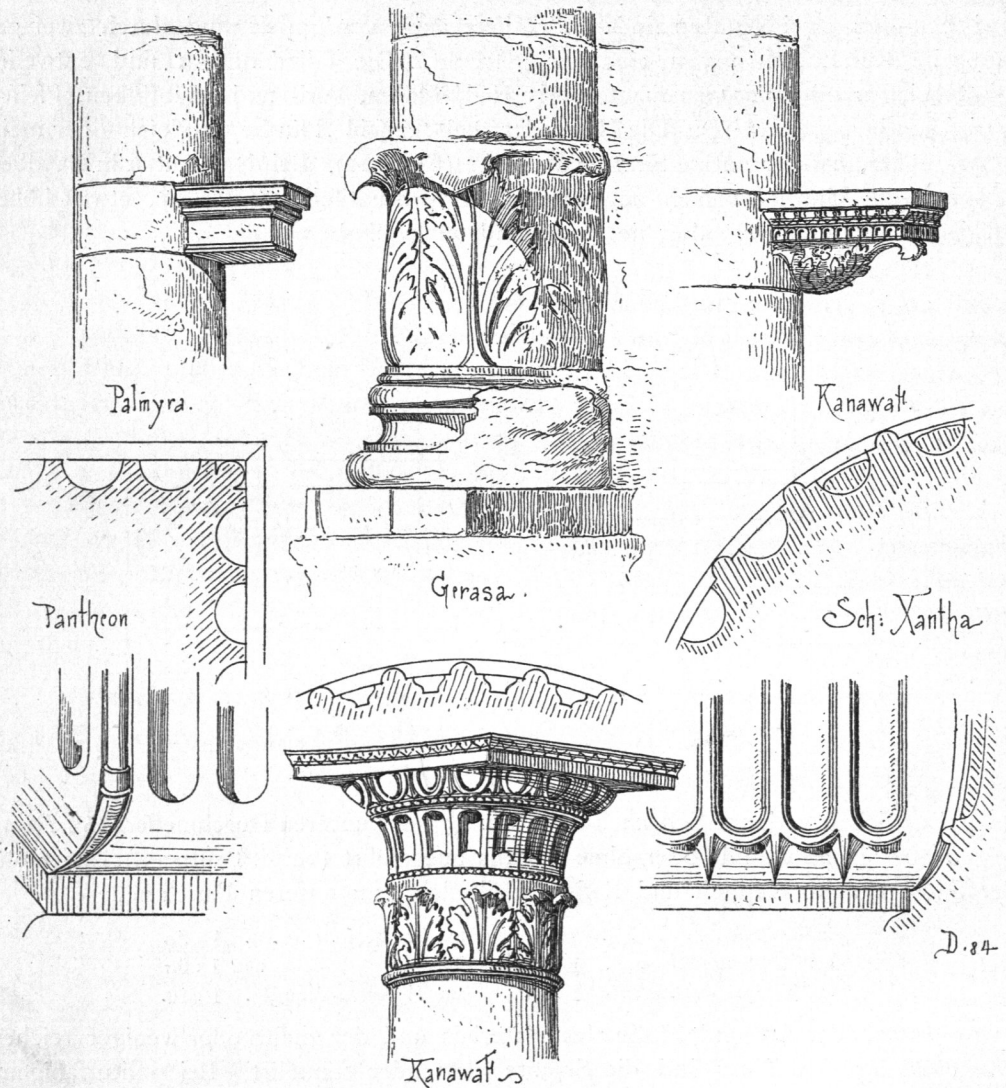
Das Giebelfeld war bei den Prachtbauten wohl mit Figuren ausgeschmückt, wovon das schöne Relief des Capitolinischen Juppiter-Tempels vom Bogen des *Marc-Aurel*, jetzt im Conservatoren-Palast zu Rom, ein greifbares Zeugniß giebt (vergl. Fig. 35, S. 45). Die vielen Löcher im hohen ($1 : 5\frac{1}{2}$) Giebelfelde des Pantheon

252.
Giebelgesims.253.
Giebelfeld.

Fig. 232.

Fac.-Repr. nach: FERGUSSON, J. *The**Parthenon etc.* London 1883. S. 22 u. 23.

Fig. 226.



der unterste Theil durch hoch emporstrebenden Akanthus bedeckt wurde, wie dies das Beispiel aus Gerasa (Fig. 226) aufweist.

Auch gewundene, mit Schuppen und Blättern belegte, so wie mosaicirte Schäfte (Pompeji) sind gerade nicht gewöhnlich, doch vorkömmlich¹³⁷⁾.

Die Schäfte der syriscen Bauten zeigen eine eigenthümliche Zuthat in den Consolen, welche unvermittelt aus der Mantelfläche, etwa in halber Höhe des Stammes, vortreten und wohl zur Aufnahme von Statuen (Votiv-Gegenständen?) bestimmt waren (Fig. 226: Palmyra und Kanawât).

Was die griechische Kunst an Kapitell-Formen aufzuweisen hat, das wiederholt zunächst auch die römische. Wir treffen Nachbildungen der den ägyptischen Kelch-Kapitellen entlehnten, mit Akanthus und Schilfblättern geschmückten Kapitele des

Eine Lösung, wie sie im Inneren der *Diocletians*-Thermen oder am *Crypto-Porticus* des *Diocletians*-Palastes versucht ist, dürfte mehr befriedigen; auch die ganz decorativ gedachte Ausführung an den Schmalseiten des Triumphbogens in Orange hat mehr für sich, als die fyrischen und dalmatinischen Beispiele. In Spalatro dürfte das Zusammenrücken der inneren Säulen (gegenüber Atil, Musmiye) zu einer kleineren mittleren Durchgangsbreite als wenig schön zu bezeichnen sein (Fig. 233). Auch bei den Bogen und Nischen des Stadtthores in Nicaea¹⁴¹⁾ und an einer Grab-Façade in Aizani hielt man an der Neuerung fest, den Bogen als aufgebogenen Architrav, dessen horizontale Enden auf den Pilaster-Kapitellen ruhen, zum Ausdruck zu bringen.

b) Composita-Ordnung.

Was für die korinthische Ordnung angeführt wurde, kann im Allgemeinen auch für die composite gelten. Die formale Neuerung besteht im Kapitell; die übrigen Formen und die Verhältnisse bleiben die gleichen: durchschnittlich 10 untere Durchmesser für die Säulenhöhe, $2\frac{1}{3}$ bis beinahe $2\frac{1}{2}$ Halbmesser für die Kapitell-Höhe (68 bis 74 *Partes*), $1\frac{1}{2}$ Halbmesser für die Architrav- und Frieshöhe (nur am Bogen des *Sept. Severus* schrumpft die Frieshöhe unter das Mafs eines Moduls zusammen) und $1\frac{2}{3}$ bis $2\frac{1}{3}$ Halbmesser für die Gesimshöhe und Ausladung (51 bis 68 *Partes*).

Das Kapitell besteht aus dem korinthischen Kelche, der am oberen Rande durch eine Eier- und Perlstableifte bekrönt ist und den unten zwei Reihen

Akanthus-Blätter umgeben. Blumenstengel füllen den leeren Raum rechts und links des Mittelblattes der oberen Blätterreihe aus.

Ueber den Kelchrand legen sich vier massige, auspringende Voluten, die durch einen schmalen Sattel mit einander verbunden sind, ähnlich wie an den hellenistisch-jonischen Kapitellen Pompejis, welche wieder von dem normalen korinthischen Abacus überdeckt

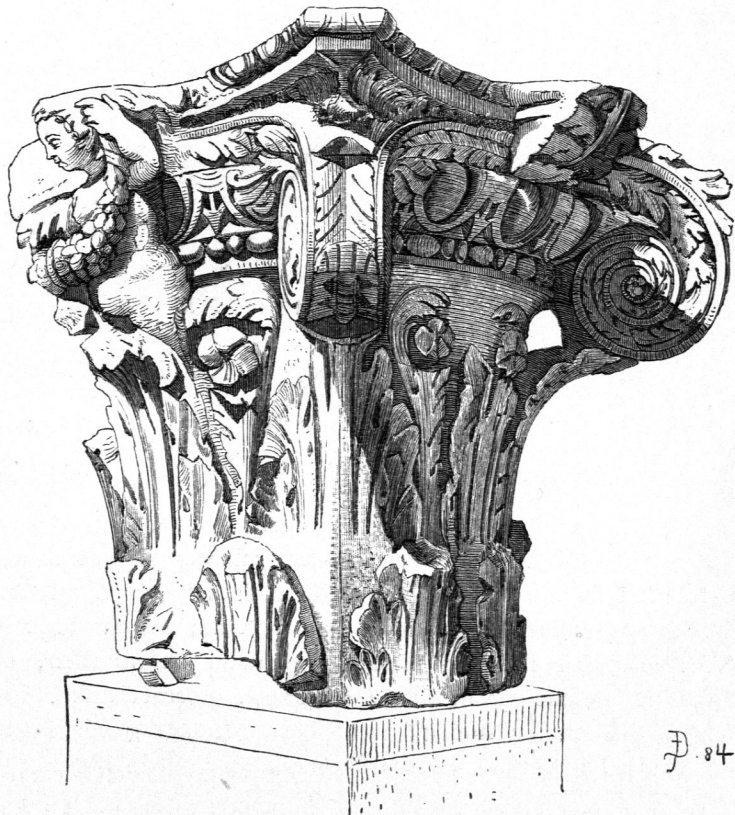
¹⁴¹⁾ Vergl. TEXIER, CH. *Description de l'Asie mineure etc.* Paris 1839.

254.
Composita-
Ordnung.

255.
Kapitell.

Fig. 234.

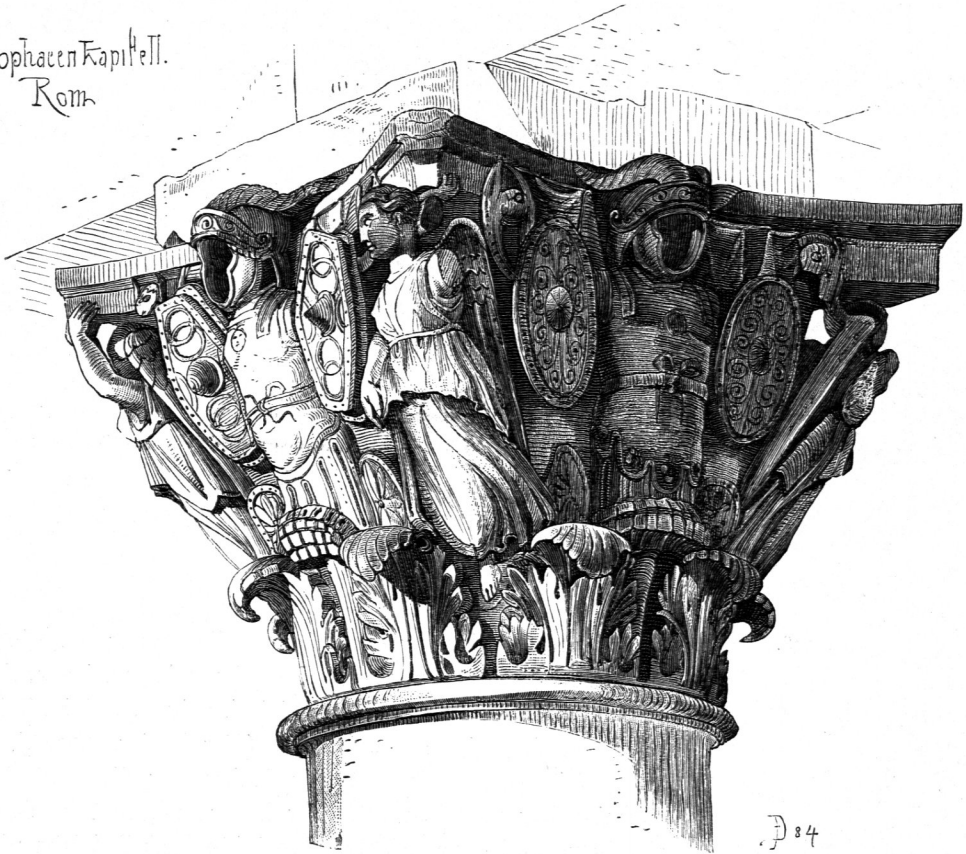
Composita Kapitell aus den Caracallathermen.



D. 84

Fig. 236.

Trophäen-Kapitel.
Rom



Mehr einem bildhauerischen Experiment, als einem architektonischen Werke gleichen die Trophäen-Kapitelle, welche über einem Kranz von Akanthus-Blättern Waffen, Rüstungen und Helme und an den Ecken den Abacus tragende, geflügelte Victorien haben (Fig. 236).

257.
Trophäen-
Kapitell.

II. Kapitel.

Bogen, Thüren, Fenster und Nischen;

Karyatiden, Atlanten, Kleingliederungen und Ornamente.

Der Bogen bringt in formaler Beziehung (worauf schon hingewiesen wurde) an seiner Stirnseite entweder, nach etruskischem Vorbilde, die kräftigen, boffirten Keilsteine schmucklos zum Ausdruck, oder die gleichen Profilierungen, wie solche an Thür- und Fensteröffnungen ältester Zeit zu finden sind, zieren die Stirn, der Form des Bogens folgend.

258.
Bogen
und
Archivolten.

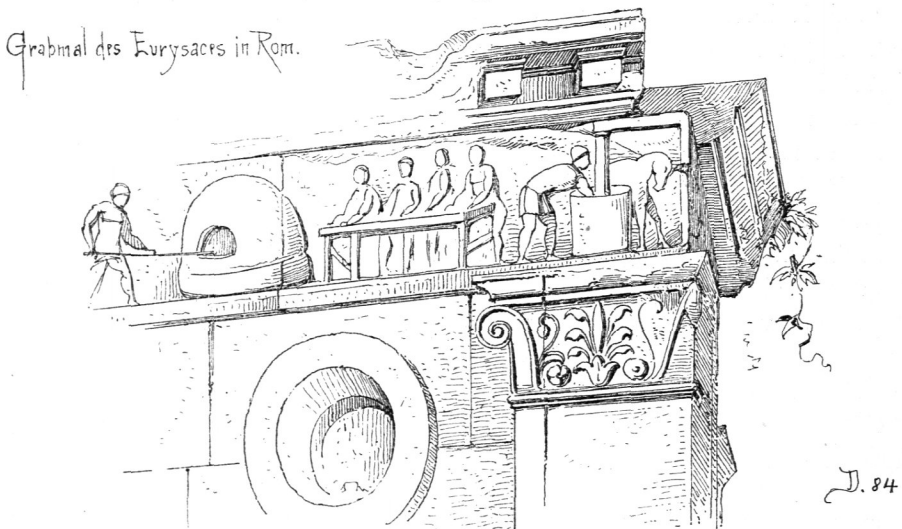
Da der Bogen eine Maueröffnung nach oben so gut abschließen kann, wie ein gerader Sturz (Architrav), so kann man Angesichts der gleichen Function beider auch für beide die gleiche decorative Behandlung wählen, und es brauchen deshalb die profilirten Bogen noch lange nicht als gekrümmte Architrave getadelt zu

werden. Die sämtlichen Gliederungen sind verziert, die Voluten-Gänge mit Akanthus-Ranken ausgelegt (Fig. 234).

Als die besten Leistungen dieser Ordnung in Rom dürften die Kapitelle des *Titus-* und des *Sept.-Severus-*Bogens zu bezeichnen sein, welchen sich die der *Diocletians-* und *Caracalla-*Thermen anschließen mögen. Die letztgenannten sind stark auf den Effect gearbeitet, wohl wegen ihrer hohen Aufstellung im Inneren des Baues bei gedämpfterem Lichte.

Bei dieser prunkhaften Combination von korinthischen und jonischen Elementen liefs man es aber nicht bewenden; das nicht rastende und den Beschauer doch ermüdende Verlangen nach immer grösserem oder vermehrterem Schmucke liefs eine Menge von phantastischen Kapitellen entstehen, die uns vielfach nur in Bruchstücken, aber auch an kleineren Bauwerken unverfehrt erhalten geblieben sind. Einige der mächtigen Marmor-Kapitelle in den *Caracalla-*Thermen zeigen schon statt der Blumen auf der Mitte der Abacus-Seiten vollständig frei ausgemeisselte, auf oder hinter den Akanthus-Blättern stehende Figuren, welche wieder an anderen Adlern oder menschlichen Köpfchen Platz machen. Statt der Voluten treffen wir auch Greife, nach dem Vorbilde der Propyläen-Kapitelle in Eleufis angeordnet, oder geflügelte Pferde und Delphine, deren gewundene Schwänze die Abacus-Ecken tragen. Auch Blumenstengel erheben sich nach diesen Ecken und tragen in ihren Aufrollungen kleine, münzenartige Medaillon-Köpfe; Vögel sitzen mit aufgeschlagenen Flügeln auf den Akanthus-Blättern und picken an den Blättern des Mittelblumenstengels.

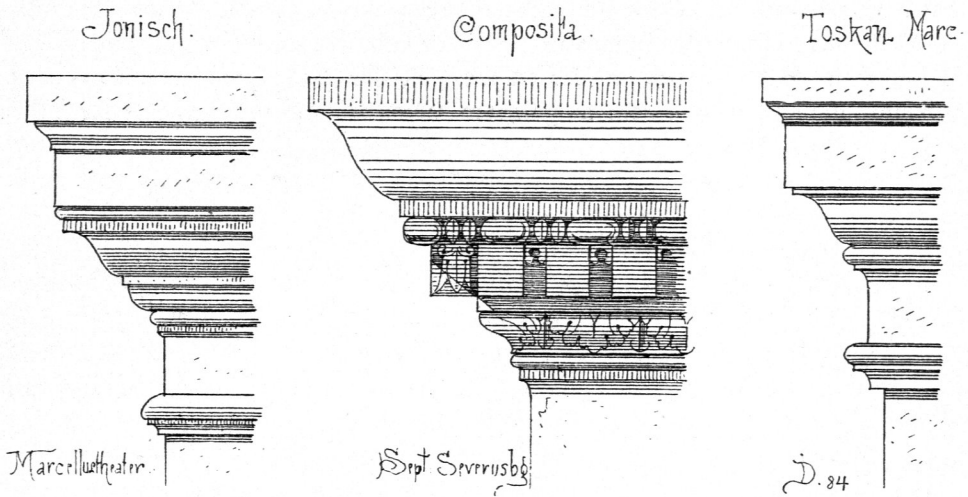
Fig. 235.



Eine Fülle von schönen und interessanten Beispielen dieser Art findet sich im Lateran-Museum zu Rom; Vieles ist auch in Pompeji, allerdings oft nur in bemaltem Stucke ausgeführt, vorhanden. Dort und am *Bäcker-Grab* (Grab des *Eurysaces* bei *Porta maggiore* in Rom) treffen wir auch die gleichen, eigenthümlichen Pilaster-Kapitelle, welche wir in Milet¹⁴²⁾ kennen gelernt haben. Ueber den Pilastern erhebt sich an diesem Grabmal ein mit Figuren-Reliefs geschmückter Architrav (gleich wie am Tempel in Assos) und darüber ein Hauptgesims mit *Mutuli* (Fig. 235).

¹⁴²⁾ Vergl. Theil II, Bd. I dieses »Handbuchs«, S. 189.

Fig. 239.



Den Bogenchluss bezeichnet ein besonders geformter, größerer Keilstein, der nach etruskischem Vorbilde geziert war. Meist sind es prächtige, nach unten verjüngte Voluten-Consolen, mit Blätter- oder Figureschmuck versehen, welche, über

260.
Schlussstein.

Fig. 240.



Fig. 237.

Oranġe.

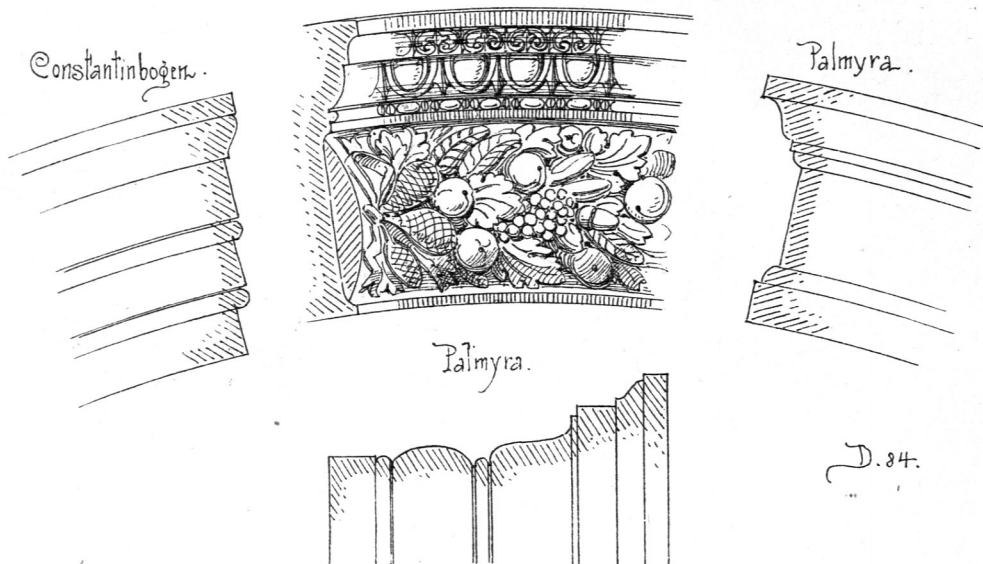
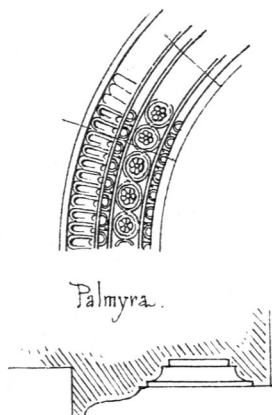


Fig. 238.



werden oder doch nur in dem Falle, wenn sie die horizontalen Anätze über dem Kämpfer, wie in Nicaea, Aizani, Spalatro, Musmiye, Damas und Atil, zeigen, welche Beispiele der Verfallsperiode angehören. (Vergl. Fig. 233, S. 258.)

Die gute Zeit läßt die Rahmenprofile des Bogens unmittelbar aus dem Kämpfer herauswachsen, nach etruskischem und griechischem Vorbilde (Wasserleitungsbogen beim Thurm der Winde in Athen). Die abgeplatteten Bogenprofile wurden mit der Zeit aufgegeben und dafür vertiefte Rahmen, conform mit der Gliederung der Pilafter, als Bogenprofile angewendet, wobei dann die umrahmte Fläche mit Ranken-Ornamenten, Laubstäben oder Früchte-Guirlanden wirkungsvoll geschmückt ist (Fig. 237 u. 238, Beispiele aus Orange und Palmyra).

259.
Kämpfer.

Bei den profilirten Bogen sitzt — und dadurch unterscheiden sie sich wesentlich von vielen etruskischen — die unterste Abplattung bündig mit dem darüber liegenden Gemäuer, und alle weiteren Profilierungen treten daher über die Mauerflucht vor. Bogen und Pfeiler sind deshalb durch horizontale Gesimse (Kämpfergesimse) scharf von einander getrennt und diese den Ordnungen oder dem Reichtume des Gebäudes entsprechend einfacher oder reicher gegliedert (Fig. 239); am großen Durchgang des *Constantin*-Bogens ist ein ganzes korinthisches Consolengesims als Kämpfergesims verkleinert wiederholt.

Von der Größe der Ausladung dieser Kämpfergesimse hing auch der Vorsprung von anstoßenden Pilaftern oder Dreiviertelfäulen ab; bei guten Werken ragen die Gesimse nicht über die Fläche der Pilafter oder die durch die Mittelaxe der Säule gelegte, parallel mit der Wandfläche gehende Ebene vor. Verfüße gegen diese Regel sind übrigens genugsam vorhanden.